

BROWN/DONFRIED/FITZMYER/REUMANN (Hg.), *Maria im Neuen Testament. Eine ökumenische Untersuchung.* (304.) KBW Stuttgart 1981. Ppb., DM 32.-.

Maria ist und bleibt ein ökumenisches Thema ersten Ranges, obgleich sich in den letzten Jahren andere Themen in den Vordergrund geschoben haben. 1973 war eine Gruppe kath. und prot. USA-Exegeten mit einer Gemeinschaftsstudie über den „Petrus der Bibel“ hervorgetreten. Nun legt die gleiche Gruppe ein Werk vor (1978 in den USA erschienen), das in vorzüglicher Weise über die Marienfrage im NT orientiert. Die Autoren setzen die historisch-kritische Arbeitsweise mit ihren gängigen Methoden voraus. Im Blick steht vornehmlich das theol. Interesse der ntl. Schriftsteller, deren Schriften nicht vorschnell in Harmonie gebracht werden dürfen.

Die Vf. befragten die ntl. Zeugnisse in ihrer vermutlichen historischen Abfolge. Über das NT hinaus wird das Marienthema auch in der Literatur des 2. Jh. verfolgt. Nach dem Urteil der Autoren ist weder bei Paulus noch auch bei Markus ein mariologisches Interesse bemerkbar. Matthäus ist bestrebt, die dürftigen Angaben des Markus zu füllen, Lukas dagegen zeichnet sehr deutlich Maria als Jüngerin. Die matth und luk Kindheitsgeschichten werden eingehend befragt und als Zeugnisse der jungfräulichen Geburt Jesu aus Maria gewürdigt. Die Vf. rechnen mit einer vorevangelischen Tradition von der Jungfrauengeburt, lehnen jedoch die Herleitung aus Jes 7,14 LXX ab. Die Erzählung von der vaterlosen Lebensentstehung Jesu sei eine bis zum Lebensanfang Jesu fortgeschriebene Reflexion der hinter Röm 1,3f greifbaren Christologie. In der Brüder-Jesu-Frage ist nach Meinung der Vf. kein eindeutiges Urteil möglich, doch scheint erst das spätere Interesse an der fortdauernden Jungfräulichkeit Mariens die weitere Interpretation von ἀδελφός hervorzurufen. Die joh Kreuzszene wird als Hinweis des Evangelisten auf die eschatologische Jüngerfamilie gesehen, was wohl zu sehr das luk Erzählinteresse in das 4. Ev. einträgt. Die Untersuchung von Offb 12 bleibt für das Marienthema unergiebig. Die interessante Untersuchung der christlichen Aussagen über Maria im 2. Jh. zeigt die schnelle Ausweitung der mariologischen Themen, doch sind nach Auskunft der Autoren keine vom NT unabhängigen Traditionen über Maria greifbar.

Das Gemeinschaftswerk der 12 Autoren verdient hohe Anerkennung, nicht nur hinsichtlich der wissenschaftlichen Gediegenheit der einzelnen Kapitel, sondern auch wegen des irenischen, auf Konsens bedachten Geistes in allen Ausführungen. Die jeweilige Diskussion wird korrekt referiert, notfalls bleiben auch Einzelansichten als Minderheitsvotum stehen. Daß es Fragen gibt, ist selbstverständlich. Um ein Thema herauszugreifen: Fraglich scheint mir die Deutung der Jungfrauengeburt aus einer Christologie gemäß Röm 1,3f. Die luk Erzählung lebt davon, die Geburt des Tüfers durch die Geburt Jesu in den Schatten stellen zu lassen. Was hier (schon wun-

derbar) κατὰ σάρκα geschah, geschah bei Jesus κατὰ πνεῦμα. Die messianische Sohnschaft Jesu (so vielleicht die frühe Erzählung) erhält durch Lukas eine Tiefendimension, die die vaterlose Lebensentstehung Jesu als Tat des neuschaffenden Gottes, also als eschatologische Neuschöpfung versteht. Lukas könnte sich in der alten Christologie von Röm 1,3f erst nachträglich stilistische Anleihen geholt haben. Für eine Hermeneutik der luk Aussagen sollte auch bedacht werden, daß Lukas die Jungfrauengeburt in seinem ganzen Werk an keiner Stelle mehr literarisch auswertet. Gibt uns der „Historiker“ Lukas hier auf seine Art einen Hinweis, wie wir seine Schilderung der Geburt Jesu zu verstehen haben? Die vorliegende Studie ist allen zu empfehlen, die sich um die immer tiefere Erfassung des ntl Marienzeugnisses mühen.

Erfurt

Joachim Wanke

WALLNER LEO/KARNER PETER, *Ökumene zum Weitergeben. Ökumenische Morgenfeier im ORF.* (160.) Tyrolia, Innsbruck 1980. Ppb.

Seit dem Jahr 1968 gibt es im ORF die beliebte Ökumenische Morgenfeier. Den Initianten und Gestaltern gilt für diese ökumenische Tat die besondere Anerkennung. Das vorliegende Büchlein bringt aus der Sendereihe eine Auswahl mit Themen von vorwiegend ökumenischem Interesse, z. B. Sendungen an Marienfeiertagen. Die Ausführungen sind theologisch sauber erarbeitet. Sie lesen sich leicht und anregend, da sie ja als gesprochenes Wort verfaßt sind. Sie können natürlich nicht den besonderen Eindruck einer Hörsendung vermitteln, in der die verschiedenen Beiträge von verschiedenen Stimmen gelesen werden und von Musik umrahmt sind.

Wels

Eduard Röthlin

LENGSFELD PETER/STOBBE HEINZ-GÜNTHER (Hg.), *Theologischer Konsens und Kirchenspaltung.* (174.) Kohlhammer, Stuttgart 1981. Ppb. DM 28.-.

Von maßgebenden Theologen wird heute ein vielfacher und weitgehender Konsens in den ehemals wichtigsten konfessionellen Streitpunkten festgestellt, als einzigen und letzten noch dringenden nennt K. Rahner das Primatsproblem. Trotzdem ist noch kein Ende der Kirchenspaltungen abzusehen. Die den großen Konfessionen angehörenden 10 Theologen, deren Beiträge in diesem Bd. vereinigt sind, beleuchten die ärgerniserregende Tatsache, daß es zwar nicht wenige Konsentexte bereits gibt (H. Meyer liefert 15–30 eine gute Bestandsaufnahme), diese aber nicht wirklich rezipiert werden. H.-G. Stobbe steckt jenes „hermeneutische Problemfeld ab, das heute von einer Reihe von Wissenschaften bearbeitet wird: Psychologie, Sozialpsychologie, Psychotherapie, Interaktions- und Kommunikationsforschung, usw. Es besteht kein Grund, diese Entwicklung für einen Irrweg zu halten, schon gar nicht für Theologen, und noch weniger für solche, die sich der Ökumene verschrieben haben. Ihnen vor allem sollte es